

Bewegungsraum Stadt - Bausteine zur Schaffung von Spielgelegenheiten für Kinder

HANS-JOACHIM SCHEMEL, Büro für Umweltforschung, Stadt- und Regionalentwicklung,
München

Der Vortrag gliedert sich in zwei Teile. Zunächst wird kurz auf die Forschung „Bewegungsraum Stadt“ eingegangen, in der zahlreiche Beispiele von für Kinder und Jugendliche geeigneten Bewegungsräumen untersucht wurden, sodann wird eines der Beispiele anhand von Bildern vertieft behandelt, nämlich die städtische Grünflächenkategorie „Naturerfahrungsraum“.

Der Stadtplaner, der den Lebensraum von Kindern im Sinne einer besseren Eignung für körperliche Bewegung verändert, leistet einen Beitrag zur gesundheitlichen Verhältnisprävention. Die Verhältnisprävention ist dann eine wichtige räumliche Voraussetzung für die Verhaltensprävention, wenn das Bedürfnis nach einer der Gesundheit dienlichen Bewegung auf Hindernisse stößt, weil im Wohnumfeld geeignete Bewegungsräume fehlen, und wenn diesem Mangel planerisch begegnet wird. Der Zusammenhang zwischen der mangelhaften Attraktivität des spielerisch nutzbaren Außenraums und der Neigung von Kindern und Jugendlichen, sich in Innenräumen bewegungsarmen Beschäftigungen, wie Fernsehen und Computerspielen zu widmen, ist inzwischen mehrfach wissenschaftlich belegt (Blinkert 1996, Reidl et. al. 2005).

Vor einigen Jahren hat das Büro für Umweltforschung, Stadt- und Regionalentwicklung im Auftrag des Umweltbundesamtes die Forschungsarbeit „Bewegungsraum Stadt“ durchgeführt (Schemel/ Strasdas 1998). Die Studie hat mehr als fünfzig interessante Beispiele für die Schaffung bzw. Umgestaltung von Freiräumen zur spielerischen und sportlichen Bewegung dokumentiert und kommentiert. Die Beispiele lassen sich folgenden fünf Handlungsfeldern zuordnen:

Erstes Handlungsfeld: Um- und Mitnutzung ursprünglich nicht für Sport und Bewegung vorgesehener Flächen und Gebäude.

Hier geht es um die Nutzung von bisher unbeachtetem Flächenpotential für Spiel- und Sportbedürfnisse: z.B.

- Öffnung von Schulhöfen außerhalb der Schulzeit,
- Mitbenutzung von Straßenflächen, Parkplätzen und anderen befestigten Flächen,
- Umgestaltung von Gewerbegebieten,
- Umnutzung von Industriebrachen und -gebäuden,
- Zwischen- und Umnutzung von Bebauungslücken.

Diese Möglichkeiten bieten sich verstärkt im Zusammenhang mit neuen Sport- und Freizeitaktivitäten, die mit recht einfacher Infrastruktur auskommen und sich teilweise geradezu als Antwort auf die Flächenknappheit in den Städten entwickelt haben, z.B. Inline-Skaten, Skateboard-Fahren, Streetball spielen.

Zweites Handlungsfeld: Nutzung vorhandener Grünflächen als Spiel- und Bewegungsraum

Hier geht es um Beispiele, wie städtische Grünanlagen

- durch geschickte Gestaltung Raum für multifunktionale Nutzung bieten können (z.B. Integration von Spielräumen in eine Parkanlage)

- für die Allgemeinheit zugänglich gemacht wurden, wenn sie zuvor nur für einen kleinen Kreis Nutzungsberechtigter bestimmt waren (z. B. Öffnung von bisher abgezaunten Grünflächen an öffentlichen Gebäuden)
- im großräumigen Verbund über große Teile der Stadt zusätzliche Attraktivität für sportliche Bewegung und Kinderspiel gewinnen können (z.B. barrierefreie Fuß- und Radwegeverbindungen zwischen Spielräumen)
- dazu dienen können, Flächen für Bewegung und „Freiraumerleben“ mit dem Ziel der Biotopentwicklung zu verbinden (z.B. Naturerfahrungsräume)
- welche organisatorischen und planerischen Maßnahmen ergriffen wurden, um rechtzeitig ein ausreichendes Flächenangebot für Sport, Spiel und Bewegung sicherzustellen (z.B. Sicherung eines „naturnahen Spielraumes“ über Bauleitplanung).

Drittes Handlungsfeld: Neukonzeption und Umgestaltung klassischer Sport- und Freizeitanlagen. Dazu gehören folgende Maßnahmenbündel:

- Neukonzeption von Sport- und Freizeitanlagen
- Umbau bestehender Anlagen
- Öffnung von Sportanlagen für nicht-organisierte Freizeitsportler
- Entwicklung neuartiger Freizeitsportangebote
- Umgestaltung von Spielflächen
- Entwicklung umfassender Programme zur Förderung von Sport in der Stadt.

Viertes Handlungsfeld: Ermöglichung von Landschaftssportarten in der Stadt.

Hier geht es um Beispiele, in denen die Aktivitäten in den Bereichen Wandern und Radfahren, Wassersport und Klettern zumindest teilweise in die Stadt zurückgeholt wurden. Dabei geht es um Maßnahmen auf vier Ebenen:

- Renaturierung städtischer Erholungsräume, vor allem von Grünflächen und Gewässern, aber auch von Brachflächen, um dort wieder Naturerleben zu ermöglichen
- Schaffung von linearen Erholungsachsen aus der Stadt heraus in die Landschaft und zur Verbindung naturnaher Erlebnisräume innerhalb des Ballungsgebietes
- der Bau von künstlichen Anlagen, die natürliche Landschaftselemente als Trainings- und Übungsstätte ersetzen (z.B. Kletteranlage, Kanustrecke, Wasserski-Seilbahn)
- die Ausnutzung der vielfältigen Potenziale von Industriebrachen.

Fünftes (übergreifendes) Handlungsfeld: Problembereiche „Haftung“ und „Lärm“.

Die Akzeptanz von Bewegungsräumen hängt oft vom Umgang mit Risiken bzw. mit der Handhabung von Lärmkonflikten ab. In mehreren der untersuchten Fallbeispiele konnten schwierige Haftungsfragen oder die Lärmproblematik einer vorbildlichen Lösung zugeführt werden.

Das Beispiel „Städtische Naturerfahrungsräume“

Der „Städtische Naturerfahrungsraum“ ist eine mindestens einen Hektar große Grünfläche, auf der sich Kinder in „wilder“ (ungestalteter) Natur frei bewegen können. Zu diesem Thema wurden zwei Forschungsprojekte - das Konzept und seine Erprobung in vier Städten - durchgeführt (Schemel 1998 und Reidl et. al. 2005).

Naturnahe Räume sind in unseren Städten fast vollständig abhanden gekommen. Sie sind den verschiedenen Formen der Überbauung sowie den sauber gepflegten und ästhetisch gestalteten Grünflächen gewichen. Dies ist die Folge der in den vergangenen Jahrzehnten betriebenen Innenverdichtung (Überbauung von „Baulücken“ und sonstigen unbebauten Arealen, dichtes Straßennetz) sowie der intensiven Gestaltung und Pflege der verbliebenen Freiflächen (Parkanlagen, Grünzüge, Spielplätze). Dadurch sind die Möglichkeiten der alltäglichen Naturerfahrung für Kinder und Jugendliche verlorengegangen. Natürliche Lebensräume der Tier- und Pflanzenwelt sind dem Heranwachsenden fremd geworden. Er ist permanent von technisch geprägten, mit Geräten ausgestatteten Räumen bzw. virtuellen Erfahrungswelten (Fernsehen, Computerspiele) umgeben. Eine Entfremdung von Natur ist vorprogrammiert. Ergebnisse der psychologischen und pädagogischen Forschung weisen jedoch darauf hin, dass Kinder und Jugendliche für ihre physisch und psychisch gesunde Entwicklung auch Gelegenheiten für Spiel- und Bewegung brauchen, die sie nicht von vornherein einengen, sondern ihnen Raum geben für kreative, selbstbestimmte Aktivitäten ohne permanente Kontrolle durch Erwachsene, ohne pädagogische Betreuung und Reglementierung. Dazu gehört auch der elementare Kontakt mit natürlichen Elementen (Boden, Wasser, Pflanzen und Tiere). Es gibt übrigens gesicherte Hinweise darauf, dass die Einstellung der Erwachsenen zu Umwelt und Natur stark davon abhängt, ob sie als Kinder und Jugendliche Erfahrungen in naturnaher bzw. nur in naturferner Alltagsumgebung machen konnten.

Literatur:

- Blinkert, B. (1996): Aktionsräume von Kindern in der Stadt. FIFAS Schriftenreihe Bd. 2, Centaurus Verl. Pfaffenweiler
- Reidl, K./ Schemel, H.J./ Blinkert, B. (2005): Naturerfahrungsräume im besiedelten Bereich - Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsprojekts. Nürtinger Hochschulschriften Nr. 24
- Schemel, H.J./ Strasdas, W. (1998): Bewegungsraum Stadt. Meyer & Meyer Verl. Aachen
- Schemel, H.J. (1998): Naturerfahrungsräume. Reihe "Angewandte Landschaftsökologie" Bd. 19, Bundesamt f. Naturschutz (Hrsg.), BfN-Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag GmbH, Münster